

In Bundesbern beginnt die Blütezeit der Lobbyisten

SPAG-Präsident: "Wir möchten professionellen Zutritt zum Bundeshaus"

Interview von Beat Gerber, SDA Bern (sda)

Er vertritt die Profi-Lobbyisten in Bern: Fredy Müller, Präsident der Schweizerischen Public Affairs Gesellschaft (SPAG) setzt sich für die Anerkennung seines Berufs ein – und fordert erleichterten Zugang zur Wandelhalle.

SDA: Herr Müller, stört es Sie, wenn man Sie als Lobbyisten bezeichnet?

Müller: Nein, ganz im Gegenteil. Der Ruf der Schweizer Lobbyisten ist im Parlament und in der Verwaltung im Schnitt gut.

SDA: Aber die öffentliche Wahrnehmung ist eine andere?

Müller: Ja, das stimmt. Es gibt eine grundsätzliche Skepsis gegenüber der Arbeit der Lobbyisten und der Politik im Allgemeinen. Die breite Bevölkerung wird wohl immer einen Vorbehalt haben gegenüber einer Tätigkeit, die sie nicht genau kennt.

SDA: Auch neugewählte Parlamentarier lassen sich ungern in die Nähe von Lobbyisten rücken. Viele sind nicht bereit, einem Lobbyisten eine Zutrittskarte zum Bundeshaus zu verschaffen.

Müller: Ich verstehe die Zurückhaltung der Neugewählten gut. Wer meint, er könne nach der ersten Session schon einen Parlamentarier fix an sich binden, irrt sich. Es ist sicherlich nicht das erste Anliegen eines Politikers, einem ihm unbekanntem Lobbyisten einen seiner zwei Ausweise für das Bundeshaus zu geben. Ich habe aber keine Sorge, dass man das Vertrauen eines Parlamentariers früher oder später gewinnt, wenn man sich Zeit lässt.

SDA: Dennoch möchten Sie die Regeln für den Zugang zur Wandelhalle ändern?

Müller: Wir werden die Forderung wieder aufnehmen. Dazu sind wir auch von mehreren Parlamentariern ermutigt worden. Die jetzige Situation ist unbefriedigend und entspricht nicht dem, was wir machen. Wir sind Profis und möchten einen professionellen Zutritt zum Bundeshaus - mit gewissen Pflichten. Jetzt wo die Regelung für Bundeshausjournalisten ändert, ist der Zeitpunkt, erneut über unsere Akkreditierung zu sprechen. Die SPAG hat etwas anzubieten. Wir sind bereit ein Berufsregister zu führen und unsere Mitglieder müssen ethischen Anforderungen genügen – und wir wollen Garant sein, dass Missbräuche verhindert werden.

SDA: Was wäre für Sie ein Missbrauch?

Müller: Da müssten handfeste Dinge passieren, die ethisch absolut nicht tolerierbar sind und eventuell sogar strafrechtlich relevant sind. Es ginge um Machenschaften wie Bestechung,



Bildlegende: SPAG-Präsident Fredy Müller im Gespräch mit Eidg. Parlamentariern und Regierungsräten anlässlich eines Sessionsanlasses in Bern über die Bedeutungszunahme des Lobbyings in der Schweiz

Bedrohung oder Nötigung. Doch wir hatten noch nie den Fall einer Verletzung der Standesregeln.

SDA: Wären Sie bereit, im Gegenzug für eine offizielle Akkreditierung ihre Auftraggeber publik zu machen?

Müller: Dies könnte eine Forderung der Legislative sein, darüber muss man reden. Ich beispielsweise nenne gegenüber den Parlamentariern schon heute meine Auftraggeber und finde diese Transparenz unerlässlich. Gleichzeitig ist klar, dass meine Kunden eine gewisse Diskretion schätzen und nicht wollen, dass ein Auftragsverhältnis gleich in allen Medien angekündigt wird.

SDA: Wie wichtig ist für Lobbyisten die Wandelhalle überhaupt?

Müller: Während den Ratsdebatten spielt sich der direkte Kontakt zu Parlamentariern dort ab. Die Kunst des Lobbyierens ist es aber, nur in den entscheidenden Phasen im Bundeshaus präsent zu sein. Ein Profi-Lobbyist muss das ganze Jahr über seine Beziehungen zu Politikern pflegen. Mit einem Abendessen ist es nicht gemacht. Lobbying ist Knochenarbeit.



SDA: Wie weit darf ein Lobbyist gehen beim Versuch, einen Politiker zu beeinflussen?

Müller: Verpönt ist eine allzu grosse Aufdringlichkeit. Entscheidend beim Lobbying ist die Dosis. Es gibt immer wieder Fälle, wo man hört, dass gewisse Leute relativ unverfroren auf Politiker zugehen, kaum kommen sie aus dem Ratsaal. Es braucht eine gewisse 'Contenance' und Respekt vor dem Politiker.